

Klagenfurter Theatererinnerungen.

Von P. F. von Herbert.

Diese Erinnerungen, welche wohl auf 50 Jahre zurückgehen, sollen keine Geschichte unseres Theaters sein, sondern eben nur bringen, was mir im Gedächtnisse geblieben, wobei ich bemerke, daß mir das in den Dreißiger Jahren Gesehene und Gehörte viel lebhafter vorschwebt, als z. B. die Aufführungen der Fünzigiger Jahre. Die Berichte der ersten Zeit können hauptsächlich wohl nur von Eindrücken erzählen, keineswegs auf ein reifes Urtheil Anspruch machen, wenn auch diese oft durch Kritiker der alten Carinthia sanktionirt werden. Mögen diese Blätter meinen Zeitgenossen einen freundlichen Rückblick in die Vergangenheit gewähren, mögen die jungen Leser selbe wie alte Familienbilder eines befreundeten Hauses betrachten.

Von der Zeit der Zwanziger Jahre vor der Direktion Funk's bewahre ich nur wenige Momente in meinem sonst sehr treuen Gedächtniß. Da schwebt mir eine große Aufführung im Fürstengarten vor, gegeben von den zu diesem Kunstprodukte vereinten Schauspielern und Künstlern einer Reitergesellschaft. (Der Titel des Stückes ist mir nicht mehr erinnerlich;) es war etwas von einem Riesen und einem Ritter. Aber ich sehe noch, wie equestrische und dramatische Künstler und Künstlerinnen herein sprenghen und tiosfirten, hier noch die mächtige Stimme des Helden (Steinfeld) durch den weiten Garten erschallen, erinnere mich auch noch meiner Freude, als der Riese im Faustkampfe erlag. Ferner trat in jener Zeit (ich glaube 1826) der in Klagenfurt so wohl bekannte und beliebte Gesangslehrer Gaspar Harm mehrmals in der Oper auf, zuerst als Marchese in „Maurer und Schlosser“ und trug zum spanischen Costüme einen Cylinder mit Straußenfedern! Herr Tröls, ein Tenor mit wundervoller Stimme, erschien als Don Juan in der Bankettszene mit weißen Pantalons, das Oberkleid weiß ich nicht mehr — das war unter Direktor Karl Mayer. Vom Jahre 1829 ist noch zu erwähnen das Debüt der Grazer Operngesellschaft des Herrn Stöger, die ausgezeichnet war, und welcher nachherige Berühmtheiten, wie Böck, Schmezer angehörten. Auch Nestroy trat damals in „Alpenkönig“ und anderen Rollen auf.

Die zehnjährige Direktion des Herrn Funk will ich etwas ausführlicher besprechen. Dieser brachte in den ersten drei Jahren nur

Schauspiel und Posse. Das Repertoire des Schauspiels bestand damals meist aus Iffland, Kosebue, Ziegler z., daneben die jetzt fast ganz verschwundenen Ritterstücke. In der Posse wurden meist noch Raimund's, Meisl's, Bäuerle's Zaubermärchen gegeben. Besetzung und Ausstattung waren wohl viel einfacher als gegenwärtig, auch wurde nur 5 Mal in der Woche gespielt. Die Gagen waren ein Minimum. Z. B. bezogen der erste Held und die erste Liebhaberin zusammen 60 fl. per Monat, Spielhonorare waren unbekannt. Von den damaligen Kräften ist in erster Linie das Ehepaar Rosenschön, welches so lange in verschiedenen Zeiten für junge und alte Rollen, er später auch als Direktor unserer Bühne angehörte und gewiß zu den Sternen erster Größe derselben gehörte. In der ersten Zeit der Direktion Junk war er Held und Liebhaber, sie naive und muntere Liebhaberin, beide gleich vortrefflich. Später als Vater war er noch vorzüglicher, selbst La Roche, der mit ihm in Pest gespielt, zollte ihm seine vollste Anerkennung; ihr wurde das sogenannte Hinüberspielen etwas schwerer. Die erste tragische Liebhaberin Mad. Schianski wurde von der damals gewiß sehr unparteiischen Kritik als große Künstlerin gepriesen. Ein sehr guter Vater war Herr Schramm, später auch Herr Köppl. Eine Reihe von Perlen für die Direktion war die Familie Etterich. Die Mutter eine wirklich klassische Mutter, die eine Tochter, Frau Eichwald, eine schöne Vocalsängerin und Soubrette, und darunter war ja auch Klara, damals schon reizend in Kinder- und namentlich Knabenrollen (durch mehrere Jahre der niedrigste, muthwilligste Page), die uns dann später unter Böllner's Direktion als erste Liebhaberin entzückte, und die wir heute als komische Mutter bewundern, unsere Klara Julius. Ein guter Komiker der alten Schule war in jener Zeit auch der spätere Direktor Böllner, seine Frau erste sentimentale Liebhaberin. Nach drei Jahren engagirte Junk auch Opern. Die leichten Opern von Auber, Herold z., wie Fra Diavolo, Zampa, Braut, Marie, Zweikampf waren damals an der Tagesordnung und so recht passend für ein Provinztheater. Oper und Schauspiel mußten zusammen helfen. Der zweite Tenor war meist auch zweiter Liebhaber, der Bariton Charakterspieler, die Schauspieler mußten Chor singen. So ging's. Namentlich profitirten die Sänger viel als Darsteller. Zu nennen ist aus jener Zeit vorzüglich der Liebling der Damen, der Tenor Händel mit seiner lieblichen Stimme, der Bariton Richter und im Schauspiel der Bonvivant Blum. Große Epoche machte 1833 auch das Gastspiel

des Heldenspielers Wilhelm Kunst, der in 12 Rollen gastirte. Er ist so oft beurtheilt worden, daß ich hier kurz sein kann. Er hatte die Gestalt eines Hünen, dabei schöne Züge, ein Organ wie eine Glocke und war ein glücklicher Naturalist, der nach dem Theaterausdruck packte. Die Klagenfurter waren außer sich vor Entzücken, Kränze und Gedichte flatterten, Tschabuschnig besang ihn als Hamlet &c. Bei einem späteren Gastspiel unter Rosenschön's Direktion machte er bei weitem weniger. In den letzten Jahren seiner Direktion brachte Funk eine große Oper, der eine Chnes (Hofopernsängerin), eine Eder, ein Leithner, ein Mellinger, alle später berühmt, angehörten. Diese wirkten schon nicht mehr im Schauspiel mit. — Fast hätte ich vergessen, des Direktors Funk als Schauspieler zu erwähnen. Dessen Fach waren vorzüglich die Böfewichter, zu denen sein Aeußeres, eine kurze gedrungene Gestalt mit mächtigem Bauche, wohl gar nicht paßten, aber man glaubte ihm damals, und er gab z. B. den heftischen Raupach'schen Müller mit Furore. — Sehr gut war er in Lustspiel und Posse, sein Schuster in Lumpazivagabundus war eine urkomische Figur. Auch in der Oper that er mit. Damals fingen schon die Nestroy'schen Possen an, Raimund und seine Schule zu verdrängen. Im Sommer zogen die Funk'schen Kunstjünger regelmäßig nach Wolfsberg, wo sie durch die Munizipalverwaltung und das Beispiel der, damals noch sehr zahlreichen, Familie Kothorn recht gute Geschäfte machten.

Bevor ich die Periode dieser Direktion abschließe, muß ich noch der damaligen Kritik gedenken und kann nicht unterlassen, einen Vergleich mit der gegenwärtigen zu machen. Die Theaterkritik ist, wie so Manches, sehr zurückgegangen. Mir fällt da eine Bemerkung aus den jüngst erschienenen Memoiren des Theaterdirektors, Dichters und Schauspielers Ludwig Schmidt bei, welcher fragt: Wenn es so schwer ist, ein guter Schauspieler zu werden, sollte es gar so leicht sein, einen guten Kritiker abzugeben? Soll denn gar kein Studium, keine Erfahrung dazu gehören? — Der erste Kritiker in der Funk'schen Zeit war die höchst gestellte Persönlichkeit Klagenfurt's, der Landeshauptmann Graf Platz (freilich anonym). Und welch' wohlwollender und zugleich strenger Freund der Schauspieler und ihres Leiters war dieser Kritiker! Was konnten sie aus diesen, gewissenhaft jede Vorstellung besprechenden, Beurtheilungen lernen! Später übernahm diese Verpflichtung der Bibliothekar Budik. Wenn seine Abhandlungen auch vielleicht etwas zu gelehrt, so zeigten sie doch immer den Mann von

umfassender Bildung. Und was für geistreiche Kritiken finden wir (denn ich greife hier etwas vor, um mit dem Kapitel Kritik abzuschließen) in den Carinthien von J. Prettnner, v. Rizzi, Cajus, Dr. Weil, welche verdienen nachgelesen zu werden, wenn man sich auf die besprochenen Vorstellungen nicht mehr erinnert.

Um aus dieser Periode nichts wegzulassen, führe ich noch die Dilettanten-Vorstellungen, die damals gegeben wurden, an: 1836 gaben diese „Bürgerlich und Romantisch.“ Graf Ferd. Egger und Gräfin Pauline Crystallnig als Ringelstern und Katharina von Rosen hätten ihre Rollen am ersten Theater der Welt mit demselben Beifalle durchgeführt, wie hier. Solche Vollendung bei Dilettanten kommt wohl nur höchst selten vor. Aber feinste Bildung und Gewohnheit der Bewegung im Salon und vielseitigster Umgang machten es ihnen leicht. Noch mehr Effekt machten die vom Grafen Egger in Scene gesetzten Dilettantenopern, „die Unbekannte“ und „Belisar“. — (Bei letzteren habe ich wieder etwas vorgegriffen.)

Ich gehe nun zur weit kürzeren Direktionszeit des Herrn Luz über, Anfang der 40er Jahre. Es war keine schlechte Zeit. Namentlich hörte man damals zuerst ein ausgezeichnetes Orchester. In der Oper war hervorragend der Tenor Heim mit herrlicher Stimme und trefflicher Schule, seine Frau war eine für Klagenfurt sehr gute Primadonna. „Norma“ wurde befriedigend gegeben, ebenso „der Postillon von Lonjumeau.“ Im Schauspiel waren vorzüglich Burggraf und Braummüller, wieder ein Liebling der Damen. Letzterer war selten vielseitig, ein trefflicher Liebhaber, Nestroy'scher Komiker und Opernbuffo. Sein Intendant im „Postillon“ war reizend komisch. Gutkows „Werner“ wurde durch ihn (in der Titelrolle) zum Kassenstücke. Er gehört nun seit vielen Jahren dem Kartheater an. Eine sehr ergötzliche Erscheinung als Schauspieler war Direktor Luz. Er kündigte sich auf dem Zettel mit weit gesperrten Lettern an und spielte dann erbärmlich schlecht, aber mit größtem Selbstbewußtsein. Der Vater Guling, die Damen Wieser und Weiß waren noch nennenswerthe Glieder.

Die Komiker Tomaselli und Grün, glückliche Nachahmer Nestroy's, brachten dessen Stücke zu drastischer Wirkung. Der bekannte Schauspieler und Theaterdichter Barley (Treffkönig) gehörte damals auch unserer Bühne an. Der Intriguant Vanini that namentlich mit den „Gebrüdern Foster“ einen glücklichen Wurf.

1843 war Koll Direktor. Er selbst früher ein trefflicher Mime, war damals schon sehr abwärts gegangen. Mad. Schindelmeisser war sowohl auf der Bühne als sonst, namentlich bei Herren, sehr beliebt. Stahl und Riese waren gute Darsteller. Epoche machte damals der „Sohn der Wildniß“ mit Stahl und Schindelmeisser. Auf die nur einjährige Direktion Koll's folgten Rosenschön und Ebell, später Rosenschön allein. Diese Aera begann mit einer sehr mittelmäßigen Oper, dann folgte ein treffliches Schauspiel, vom uerbittlichen Regisseur Rosenschön exakt einstudirt. Als Schauspieler habe ich dieses Künstlerpaar schon gewürdigt. Ihnen zur Seite standen hervorragend in den drei bis vier Jahren seiner Leitung: die komische Mutter Leichmann, das Ehepaar Gernbach (er Lokal- und Lustspiel-Komiker, sie reizende, naive Liebhaberin), Fräulein Henschel, Schauspielerin und Sängerin, Fräulein Paris-Arfeld, Postinger und endlich der Künstler von Remay, ein hinreißender Heldenspieler. Leider betheiligte sich dieser 1848 ganz unnöthiger Weise an Krawallen und kam in's Gefängniß. Unter Rosenschön hielt Benedix seinen Einzug auf unserer Bühne. Unter Rosenschön wurde das neue Genre der Vaudevillen cultivirt; er engagirte eine recht gute italienische Oper; wir hörten bei gewöhnlichen Preisen die Violinkünstlerinnen Milanollo. Er setzte den Zauberfleier mit Wandeldekorationen in Scene. Bei alle dem hatte er kein Glück und wurde von den Ständen arm entlassen (1847).

Für 1848 zeigt mein Gedächtniß, so wie die Carinthia eine Lücke, ich kann heute nicht angeben, wer damals Direktor war. Daß Herr Fermann, ein renommirter Schauspieler vom Theater an der Wien damals gastirte, schwebt mir noch vor. Die Tagesfragen nahmen damals wohl zu sehr in Anspruch, für's Theater blieben keine Gedanken.

1849 leitete Thomé, später Direktor in Graz, Prag, Riga, unsere Bühne. Er hatte ein gut zusammengespieltes Personale, war selbst ein verständiger Schauspieler, aber vielleicht ein zu großer Vertreter der Dekonomie.

Eine gute Vorstellung des „Königsleutenant“ von Gutzkow ist mir von damals noch gegenwärtig. Unter ihm war der nachher so renommirte Lehmann als unbedeutender Anfänger.

Auf Thomé folgte eine sehr unglückliche Direktion, die Glöggl's. Ich besuchte damals das Theater fast gar nicht, erinnere mich nur, daß nur das Ehepaar Kleemann annehmbar war.

Im Sommer 1851 erfreute sich Klagenfurt einer ausgezeichneten italienischen Oper. Tenor Sarti, (den ich in der Fenice als Perseto später hörte), Primadonna Schmitter-Ambrosich, Bariton Schmitter und ein guter Bass und Buffo machten in „Ernani,“ „Lucia,“ „Barbier“ Furore. Für die Wintersaison folgte die sehr glückliche Direktion Böllner. Dieser, der früher so glückliche Komiker, war für die neuere Komik nicht mehr recht brauchbar, auch wohl zu bequem, hatte auch die bescheidenste dramaturgische Befähigung. Aber er war kein Knäuser, wußte seine Leute zu wählen und ließ sich rathen, wohl auch von seiner Frau, die nun mit vielem Glücke in's Fach der komischen Mutter übergegangen war. Im Schauspiel wirkten nacheinander Schweischart, das Ehepaar Graube, der treffliche Vater Zacharda, die ausgezeichneten Darsteller Melchior und Krosch, der Komiker Stahlberg (letzterer schon von früher bekannt).

Endlich lernten wir unter ihm das Künstlerpaar Julius kennen, sie als engagirtes Mitglied, ihn als Gast. Sie war damals noch Liebhaberin, hinweisend durch Innigkeit und Munterkeit. Bei beiden glänzte schon damals die vorzüglichste Eigenschaft eines guten Schauspielers: Natur, Wahrheit. Frä. Anna Julius betrat hier zuerst die Bühne und legte Proben ihres Talentes ab, welches sich nachher so schön entfaltet haben soll. Böllner brachte auch ausgezeichnete Opern, mit einer Norsted, Christinus, Bielschizki, Haag, Binder, später einer Kleineder und Tenor Sonnleithner, wie wir sie später kaum mehr hörten.

Noch einmal in den 50er Jahren, ich glaube 1854, war sehr gute wälsche Oper, aber es war das letzte Mal. Zu jener Zeit waren die Feldmann'schen Lustspiele neu, konnten sehr gut besetzt werden und gingen mit vielem Erfolge über die Bretter. Unter Böllner war auch der jetzt so gefeierte Komiker Blasel Mitglied unseres Theaters, eben so Herr Fischer, später in Graz, jetzt im Kartheater. Kurz es war eine sowohl für das Publikum als den Direktor befriedigende Zeit.

Von der folgenden Direktion Kalliano läßt sich wohl nichts gutes sagen, sie war wohl die unglücklichste, so lange ich mich erinnern kann.

Nach diesem kam Sallmayer. Ein unbedeutender Schauspieler drängte er sich immer vor. Auch als Theaterdichter war er nicht glücklich, seine Philippine Welsch ist doch so langweilig, als nur möglich.

Von seinen Schauspielkräften sind zu nennen der brave Heldenspieler Dorn, schon von früher in Klagenfurt bekannt, und die Schwestern

Ribitsch, namentlich die jüngere. Damals begannen die kleinen Offenbach'schen, Suppé'schen Operetten, die mitunter recht gut gegeben wurden.

Namentlich waren nacheinander zwei gute Operetten-Tenore da, Neumann und Swoboda (ich glaube wenigstens, noch unter Sallmayer, oder schon unter Haag?) Als Sängerin in Operette und Localposse excellirte Fräulein Hanno.

Der nächste Direktor war Haag. Er hatte manches Jahr eine gute Oper, gab mit großer Courage „die Hugenotten,“ „Dinorah,“ letztere ganz hübsch. Fräulein Terré war eine sehr sympathische Primadonna, Clement ein alter, aber guter Tenor (oder engagirte den erst Bertalan?) Er brachte „die schöne Helena“ zur Aufführung mit Fräulein Fröhlich, Herrn Schweighofer, Böllner u., später mit Fräulein Frühling und Herrn Eppich.

Von seinem Schauspiel weiß ich nichts zu berichten. Sein Nachfolger war Herr von Bertalan, ein Mann von den geringsten Bühnenkenntnissen aber mit vielem Glück. Von seiner Oper ist nicht viel zu berichten (er verurtheilte sie selbst), mit Ausnahme Clement's, Ruffin's, welch' letzterer überhaupt eine Perle für die Direktion, für Alles gut verwendbar war. In der Operette ist das Ehepaar Nikolini sehr zu loben. Krossek war wieder da und überall gut zu brauchen, nur machte er sich's sehr bequem. Im Schauspiel glänzten Fräulein Schwarzenberg und Herr Ernst, sehr begabte, interessante Künstler; beide machten auch ihren Weg. Ein Glück für die Direktion waren die Anzengruber'schen Stücke, die so sehr zogen und deren Ausstattung so wenig kostete. Auch Lechner, Közgen, Paulmann, Fräulein Majetti sind nicht zu vergessen. Dagegen war Herr Sonnenthal ein entschiedener schlechter Mime. Ein Verdienst Bertalan's sind gewiß auch die interessanten Gastspiele, die er veranlaßte, wie Fräulein Röckel, Baumeister, Pettera.

Ueber die letzte Zeit kann ich schnell hinweggehen, da sie zu frisch in Erinnerung lebt. Direktor Julius und seine Gattin habe ich als Schauspieler bereits gewürdigt. Als Direktor hatte er ganz gutes Schauspiel und Lokalposse, namentlich sind da die Herren Friedberg, Thalmann, Stauber, die Damen Thaller und Elz zu nennen. Herr Frederik war wohl manierirt, doch immerhin nicht uninteressant. Das Zusammenspiel klappte meist sehr gut. Auch interessante Gäste sahen wir, wie die Damen Jelenzka, Charles, die Herren van Hell, Martivelli. Die Operette war nicht glücklich.

Diesen Winter sah ich nur wenige Vorstellungen. Mein Urtheil, welches ich mir davon bildete, ist, daß die Operette vielleicht nie so gut und reich besetzt war, daß so gelungene Vorstellungen wohl nur unter einem Direktor, der zugleich als fertiger Musiker Alles selbst eindringt, stattfinden können; daß aber das Schauspiel, in welchem noch dazu die besten Kräfte meist brach lagen, ein sehr untergeordnetes Stieffind war. Außer dem Ehepaar Julius ist da wohl nur Fräulein Kerr als eine verständige, sympathische Schauspielerin zu nennen.

Ich muß mich noch entschuldigen, wenn diese Zeilen vielleicht manches des Aufzeichnens Werthe nicht enthalten, ich wollte keine Chronik schreiben, sondern nur erwähnen, was mir frisch gegenwärtig ist, oder sich durch Durchstöbern der Carinthia wieder belebte.

Musikverein für Kärnten.

Seit mehr als einem Dezennium von Jahren wurden in unserer Stadt Versuche wiederholt, den schlafengegangenen Musikverein wieder zu beleben. Es würde zu weit führen, wenn man die Geschichte dieses so schwer zu erweckenden Körpers in dieser Zwischenzeit verfolgen würde. Schwer würde es sein, alle die Hindernisse heute anzuführen, die wiederholt gestellte Versuche scheitern ließen. Wir wollen das auch gar nicht mehr, weil es unfruchtbar erscheint, nachdem heute der Musikverein wieder zu einer in vollster Thätigkeit erwachten Gesellschaft erstanden ist. Vor beiläufig 2 Jahren hat sich in Klagenfurt ein Comité constituirt, welches gewählt war, den Musikverein auf's neue in's Leben zu rufen. Dieses Comité trat unter der Voraussetzung zusammen, um jeden Preis seinen Zweck oder seine Absicht durchzusetzen. Es war von dem Gedanken beseelt, daß die Wiederbelebung des Musikvereines eine absolute Nothwendigkeit für die musikalischen Zustände der Stadt und des Landes sei und daß kein Opfer gescheut werden dürfe, diesen Zweck auch zu erreichen. Statuten wurden neu verfaßt und mit der Genehmigung derselben war für den neuen Verein die gesetzliche Basis gefunden. Das Comité ging von der richtigen Erkenntniß aus, daß für die tief gesunkenen musikalischen Zustände unserer Hauptstadt vor allen andern an die Gründung einer Musikschule ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Herbert Paul Freiherr von

Artikel/Article: [Klagenfurter Theatererinnerungen. 109-116](#)